

Predigt 14./15. So. n. Trin., Gal 3,26-29

26 Denn ihr seid alle durch den Glauben Söhne Gottes in Christus Jesus. 27 Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. 28 Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt *einer* in Christus Jesus. 29 Gehört ihr aber Christus an, so seid ihr ja Abrahams Nachkommen und nach der Verheißung Erben.

Heute haben wir über Kleidung zu reden, liebe Brüder und Schwestern. Unsere Kleidung wirkt auf uns ein und wir bewirken etwas mit der Kleidung, die wir wählen. Bei Jugendlichen ist es wichtig, welcher Schnitt der Jeans gerade dran ist – ich erinnere mich da an sehr viele verschiedene „Epochen“. Und es macht etwas aus, ob ein Shirt von Aldi oder von Tommy Hilfiger ist. Innerhalb dieser Werte – denn das sind Werte – kann ich mich eher anpassen oder aber provozieren, indem ich was ganz Eigenes mache. Ich selbst erlaube mir so etwas auch. Ich habe in Südbayern die Trachtenmode lieben gelernt und ziehe die auch hier an, obwohl das nach Nürnberg eigent-

lich weniger passt. Aber ich zeige: Das ist mir egal, ich mach‘ was Eigenes. Trachtenmode – echte Volkstracht ist es ja nicht – hat für mich etwas Bunt-Barockes, Lebensfrohes, auch ein sanfter Protest-Ton gegen Leistungsdruck und angepasste Bürgerlichkeit schwingt für mich mit. Ich muss das *erzählen* und kann es nicht *zeigen*, weil ich ja jetzt den Talar an habe, der wieder eine völlig andere Funktion hat: Der soll nämlich meine persönlichen Vorlieben gerade verdecken. Der Talar geht bis zum „talus“, zum Knöchel, um mich ganz mit dem kirchlichen Amt einzuhüllen, zu dem ich berufen bin. Wenn ich dieses Kleidungsstück an habe, habe ich mit meinen persönlichen Gaben ganz dem Amt und der Funktion eines Pfarrers zu dienen und nicht meine persönlichen Marotten zu pflegen. Und dieses schwarze Ding anzuhaben – das kann ich Ihnen sagen – das verändert einen durchaus: Man läuft anders, sitzt anders, gestikuliert mit diesen Ärmeln anders. – Wir kennen Ähnliches aus anderen Lebensbereichen: Die Uniform einer Polizistin oder eines Soldaten bewirkt sowas auch, - aber auch schon das Lidl-Shirt der Lidl-Kassiererin.

So! Und jetzt sagt Paulus uns heute als zentrale Botschaft  
- Moment, ich zeig's Ihnen:

*[Zur Überraschung der Gemeinde steige ich nun von der Kanzel, gehe mit einem Handmikrofon bzw. Headset zum bislang unauffälligen Taufstein, nehme (falls dies lokal möglich ist) den Deckel ab und entnehme dem Wasser im Taufbecken ein triefend-nasses Kleidungsstück, das eindeutig für Christus steht: Ein Shirt mit Jesus-Konterfei, ein weißes, langes Jesus-Gewand oder ähnliches. Dann halte ich mir dieses Kleid (so gut es geht) vor den Talar und spreche ins Mikrofon:]*

„Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen“ – ganz wie ein/e Kleid/ung! Liebe Brüder und Schwestern, habt ihr das gehört? Ihr habt Christus angezogen, übergestreift, zu Eurer zweiten Haut gemacht! Wie sollte uns das nicht grundlegend verändert haben? Ihr seid quasi ununterscheidbar von ihm – durch die Taufe. – Schon zuvor hatte Paulus gesagt, was dieses Taufkleid bewirkt: Durch den Glauben seid Ihr Söhne Gottes in Christus Jesus!

*[Kleid wird ab, aber nicht zurück gelegt; am besten ausgebreitet. - Prediger/in zurück auf die Kanzel]*

Wieso Söhne? Wieso nicht auch Töchter? Ja, weil wir „in Christus“, also in seinem Wirkungs- und Machtbereich,

quasi „Sohn Gottes“ sind wie er; wie Christus. Darum „Söhne“ – auch die Frauen unter uns. Eine höhere Wertschätzung und Würdigung können wir von Gott gar nicht kriegen. Meimein – wer hat das verdient?! – Nun, niemand hat das verdient. Paulus nennt keine Hürde, die wir packen müssen, um reinzukommen in den „Sohn“-Status, sondern er sagt: Durch die Taufe *sind* wir schon reingekommen! – Wir kennen alle aus der Liturgie den Satz aus dem Markus-Evangelium: Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden“ (Mk 16,16). Ganz ähnlich spricht hier Paulus: Wer glaubt und getauft ist, hat *durch* Christus denselben Status *wie* Christus. Aber warum gibt gerade die Taufe dem Christus-Kleid diese Wirkung? Warum muss unser Christen-Kleid vom Taufwasser triefen? Nun – weil das Taufwasser uns das gottgewollte Schicksal Jesu weitergibt: Der Sünde wegen zu sterben und aufzuerstehen zu ewiger Anerkennung durch Gott (vgl. Röm 4,25). Das war Jesu Weg übers Kreuz durchs Grab zu Ostern und in den Himmel. Und auf diesen Weg genau – also ihm nach, sagt Paulus (Röm 6), werden wir getauft. Das Taufbecken ist unser Grab, in dem aber auch

unser Osterkleid bereitliegt. Unser Christenleben hier auf der Erde entspricht also den 40 Tagen, die Christus hier zwischen Ostern und Himmelfahrt lebte. Wir sind nicht mehr die alten und doch noch nicht himmlisch vollendet. Aber Gott hat seine entscheidende Tat an uns schon vollbracht.

Nun wäre Paulus nicht Paulus, wenn er nicht sofort klar machte, worin sich dies neue Leben, das uns Gott in der Taufe übergestreift hat, - worin sich das zeigt. – Ja, wenn wir alle quasi „Christusse“ sind, dann gelten in Gottes mündiger Kinderschar keine weltlichen Unterschiede mehr: „Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, nicht Mann oder Frau.“ Alles, was uns hier biologisch, ethnisch, religiös oder sozial trennt, hat unter Christussen keine Bedeutung, keinen Wert mehr. Drum darf es keine National-Kirche, keine Herren-Kirche, keine Männer-Kirche geben. Natürlich gibt es deutsche Christen – und wahrscheinlich sind die meisten unter uns solche. Aber eine Kirche, die sich programmatisch „Deutsche Christen“ nennt, pervertiert Christus. Und eben so war das in der NS-Zeit.

Aber es ist zu einfach, sich auf Leuten wie Bonhoeffer und Martin Niemöller auszuruhen, die dagegen protestierten. Wir müssen uns schon fragen, was **heute** die wirksamen, weltlichen Unterschiede sind, die in Christus aufgehoben sind. Ein Blick in die katholische Kirche zeigt uns: Bei uns haben auch Frauen was zu sagen. Und das ist auch richtig so. Die Kämpfe darum sind so gut wie ausgefochten. Etwas heikler steht die Sache bei Homosexuellen. Aber seit die Mehrheit, zu der auch ich gehöre, meint, Schwule und Lesben sind keine perversen Verräter der Liebe, sondern eine Spielart der Schöpfung, seit dem gehören auch diese dazu, auch als Pfarrerinnen und Pfarrer. Richtig so, meine ich. Als Ehepartner möchte ich sie nicht sehen; aber auch da sind andere Kollegen liberaler. Seltsam unwidersprochen blieb zu Corona-Zeiten die Einteilung in Geimpfte und Ungeimpfte; eine Trennung, die leider vielfach in die Kirche hereingezogen wurde. Gerade auch von Leuten wie Altbischof Wolfgang Huber, der sagte:

„Die Impfbereitschaft ist gelebte Liebe zum Nächsten und zu Gott“.<sup>1</sup> Ein unsäglicher Satz schon damals – und wie wir heute wissen: nicht nur theologisch, sondern auch medizinisch falsch und wertlos. Aber durch solche Urteile und entsprechende 2G-Veranstaltungen und -Gottesdienste wurden Christenmenschen aus der christlichen Gemeinde ausgegrenzt, die für sich eine selbstverantwortete und aus heutiger Sicht allgemein plausible Entscheidung getroffen hatten. Eine Entscheidung, die *niemandem* geschadet hat. Im Unterschied zum „Stirb-alleine!“-Gebot für Alte und „Bildschirm-Lernen allein zuhaus!“ für Kinder. Das war schädliches Regierungshandeln – und eben von keiner „Wissenschaft“ gedeckt. Da kann man jetzt sagen: Na, das ist zum Glück alles vorbei! Aber das wäre zu einfach. Denn es kann ja jederzeit wieder kommen, - dass eine schlechtbegründete Staatsräson gegen die Selbstverantwortung des Einzelnen steht. Achten wir bitte darauf: Das Taufkleid Christi ist

<sup>1</sup> <https://www.konradsblatt.de/aktuell-2/detail/nachricht-seite/id/151535-impfen-ist-gelebte-liebe-zu-gott/>

In der Umkehrung bedeutet Hubers Aussage: Wer sich der Impfung verweigert, verweigert sich Gott!

keine Uniform, in der wir alle im Gleichschritt zu marschieren hätten. Sondern es ist das Kleid der Freiheit; der Freiheit des Einzelnen. → Die Freiheit der Gesellschaft - findet in der Freiheit des Einzelnen ihren *Grundstein*, nicht ihr Problem. Wer sagt, er wolle lieber Freiheit für alle als für den Einzelnen!, – so jemand ist immer ein Unterdrücker. Wenn der Einzelne nicht frei ist, ist es niemand.

Die aktuell meist-diskutierte Trennlinie in unserer Gesellschaft ist die zwischen dem politischen Mainstream von der CSU bis zur „Linken“ und den sogenannten „Rechten“, vor allem der AfD. Man hört allenthalben, die „Rechten“ wollten die Demokratie aushöhlen und abschaffen, die Gesellschaft durch Angstmacherei spalten und gefährliche Menschenfeindlichkeit verbreiten. Ich führ‘ das nicht aus; Sie kennen das zur Genüge. Nun wissen die Kirchenleitungen nur zu gut – und wir alle wissen es auch: Es gibt auch „rechte“ Christen in unseren Gemeinden, auch AfD-Sympathisanten. Wie sollte das auch anders sein bei einer Partei, die im Westen von gut einem Fünftel, im Osten von bis zu einem Drittel ge-

wählt wird?<sup>2</sup> – Sind die Kirchen und also auch die Gemeinden in der Pflicht, solche Leute auszuschneiden? Im Frühjahr wurde nicht nur von katholischer wie evangelischer Kirche zur Nicht-Wahl der AfD aufgerufen,<sup>3</sup> es wurden auch haupt- oder ehrenamtliche Funktionsträger der Kirchen ihrer Ämter enthoben, weil sie sich für die AfD engagierten.<sup>4</sup> – Ist das richtig so, wenn mit Paulus alle das Christus-Kleid der Freiheit tragen und keine weltlichen Unterschiede mehr gelten?

Wenn ich jetzt antworte, lege ich jedes Wort auf die Goldwaage. Ich beginne mit Banalitäten: Demokratie besteht nicht im Konsens, sondern im Dissens, im Meinungsstreit, im Kampf um das bessere Argument, im Sieg der Mehrheit. Das heißt aber: Wenn in einer Demokratie „links“ ok ist, dann ist auch „rechts“ ok – damit ein argumentativer Meinungsstreit überhaupt möglich wird. Und nach dem Grundgesetz sind Parteien genau dafür da,

---

<sup>2</sup> Hier legt sich ein Blick auf die am 1. September erfolgten Landtagswahlen in Thüringen und Sachsen sowie auf die just am Predigt-Sonntag erfolgende Wahl in Brandenburg nahe.

<sup>3</sup> <https://www.sueddeutsche.de/politik/kirchen-afd-1.6398209> (Abruf 07.04.2024).

<sup>4</sup> <https://taz.de/AfDler-in-der-Kirche/!5997908/> (Abruf 07.04.2024).

an der „Meinungsbildung“ mitzuwirken (GG Art. 21). „Rechts“ zu sein, ist daher in einer Demokratie grundsätzlich gerechtfertigt. Nicht gerechtfertigt sind extreme Positionen, die Menschen aufgrund bestimmter Merkmale herabwürdigen und entwerten. Dass die AfD das als Partei *programmatisch* tut, kann ich nicht erkennen. In der Tat gibt es bedenkliche Gestalten und Äußerungen – aber die gibt es bei den anderen auch.<sup>5</sup> Kein Wähler, kein Mitglied einer Partei identifiziert sich mit allem, was aus dieser Partei kommt. Das wäre ja auch völlig unmündig. Nun: Wenn die Regierung oder überhaupt die Politik unseres Landes „dem Wohle des deutschen Volkes“ verpflichtet ist (GG Art. 56), dann verstehen das die einen so, dass man für dieses „Wohl“ möglichst viele Verschiedene ins Land lassen solle. Die anderen meinen, es sei besser, nur wenige ganz Bestimmte hereinzulassen. Die einen preisen den deutschen Pass in der ganzen Welt an. Die anderen wollen ihn nur sehr zögerlich an Menschen fremder Herkunft vergeben.

---

<sup>5</sup> Man könnte m.E. nennen: Reichen-Erschießungen (LINKE), Bombardierung russischer Ministerien (CDU), Taurus-Shirt (FDP), Pädophilie in der Vergangenheit der GRÜNEN u.a. Ich würde es aber unterlassen.

Dazu wieder etwas Grundsätzliches: Es gibt nicht DIE christliche Politik. Christen denken und handeln politisch und gewichten Argumente so oder anders. Aber es lässt sich mit der Bibel und dem Evangelium keine Politik machen. Und wir Christen und die Kirchen sind auch nicht dafür da, die Welt zu einem christlichen Gemeinwesen oder gleich zum Reich Gottes umzubauen. Das hat schon Martin Luther gewusst und deshalb seine Zwei-Reiche-Lehre geprägt: Die Kirche lebt das Evangelium, aber der Staat regiert mit dem Schwert. Daher ist es – aus lutherischer Sicht – prinzipiell falsch, es Christen vorzuwerfen, wenn sie vom Staat die Gewalt des Schwertes fordern. Wer solche Vorwürfe macht, vermengt Kirche und Staat, verpflichtet den Staat aufs Evangelium und landet letztlich – ich überspitze – im Kalifat, also in der Theokratie. Kurz und gut: Ich meine, Paulus würde heute zu uns sagen: Wer Christus angezogen hat, der unterscheidet in der Gemeinde nicht mehr nach links oder rechts. Das mag eine Rolle spielen in politischen Debatten, die auch Christen führen. Aber trennen darf es euch nicht. Jesus kannte keine Kontaktschuld und keine Brandmauern. Er

hat mit Zöllnern gesprochen, mit Huren, mit Römern, am öftesten aber mit seinen größten Feinden, den Schriftgelehrten. Und so halte ich es als Pfarrer: Ich spreche, ich bete, ich handle mit und für Linke wie Rechte. Beiden teile ich selbstverständlich das Abendmahl als Versöhnungs-Mahl aus – und beiden würde ich ins Gewissen reden, wenn ich menschenverachtende Worte hörte. Gehören aber alle, die getauft sind und glauben, Christus an, dann sind wir alle – ob Mann oder Frau, In- oder Ausländer, links oder rechts – Teil des Gottesvolkes Abrahams. Und was Gott Abraham versprochen hat: Du sollst ein Segen sein für alle Völker und als MEIN Volk mein ewiges Reich erben, das ist dann für uns alle Zweck und Ziel unserer Taufe. Lassen wir bitte den pharisäischen Argwohn: O weh! Da könnte jemand unwürdig mit dabei sein; über den müssen wir uns erheben. (vgl. Lk 18,9-14) Nein! Freuen wir uns, dass wir dabei sind. Nicht weil wir gut, würdig und vor der Welt anerkannt sind, sondern weil Gott uns in der Taufe auf ewig erkannt und *anerkannt* und auf Zukunft vereint hat.

Amen.´

*Pfr. Dr. Matthias Dreher*